

in Erinnerung, das wohl meinen Stiefvater dazu angeregt haben mag, uns, wenn schon nicht ein ausgebildetes Reitpferd, so doch wenigstens eine **Remonte** zu besorgen und deren weitere Ausbildung selbst zu übernehmen. (Remonte: Ein sich in der klassischen Reitkunst oder bei der Kavallerie noch in seiner Grundausbildung befindliches Pferd.) Eine günstige Gelegenheit bot der in Insterburg (Garnisonstadt, Gestüt, großer Reitplatz) in Abständen abgehaltene „**Remontemarkt**“ des Militärs, auf dem Remonten versteigert wurden. Es handelte sich da mitunter um Tiere mit einer Macke, einen durch falsche Behandlung erworbenen Charakterfehler. So hatte der Wallach, den mein Stiefvater dort erwarb, die unangenehme Angewohnheit, auszuschlagen und zu beißen. Nun, mein Stiefvater traute sich zu, ihm diese Unarten durch geschickte Maßnahmen abzugewöhnen und aus ihm ein gutes Reitpferd zu machen, was leider nicht ganz gelang. Bei ihm verhielt es sich zwar friedlich, doch für andere war beim Umgang mit ihm äußerste Vorsicht geboten, besonders für mich. Wissend, dass ich mich ihm nicht von hinten nähern durfte, habe ich das gar nicht erst versucht, aber auch meinen sonstigen Annäherungsversuchen stand er abgeneigt und äußerst bissfreudig gegenüber. Oh, dieses böse Gesicht, wenn er die Ohren anlegte und die Zähne bleckte! Trotz all meiner Achtsamkeit gelang es ihm mehrmals, mich am Arm oder in die Schulter zu beißen, meistens hinterrücks, wenn ich mich bereits zum Gehen umgewandt hatte. Für die Knechte war es ebenfalls schwierig, ihn zu versorgen und zu bürsten und zu striegeln. Beklagten sie sich, meinte mein Stiefvater nur, sie verstanden nicht, ihn zu behandeln. Auf jeden Fall hatte ich bald einen bösen Schimpfnamen für ihn parat: „Pisswallach“.

Mein schlimmstes Erlebnis mit diesem Stinker war folgendes: Als etwa Siebenjährige hatte ich mir beim Nacheifern meiner Brüder bei ihren Fahrradkunststückchen eine so tiefe Wunde am Knie zugezogen, dass ich wegen Gehunfähigkeit nicht zur Schule gehen durfte. Nach drei bis vier mir endlos erscheinenden Tagen zu Hause kam man auf die Idee, ich könne ja zur Schule reiten. Also auf ein Pferd gesetzt - natürlich auf meine gutmütige „Hilda“ - , und ab ging's! Bruno, ein junger Zigeuner aus dem „Schuppinner Bruch“, der als Pferdejongleur bei uns arbeitete, lief nebenher, um den Vierbeiner nach Hause zurückzuführen und ihn mir zum Schulschluss wieder zu bringen. Und wen brachte er mir da? Ausgerechnet den „Pisswallach“!

Es war um die Osterzeit, die unbefestigten Landstraßen nach der Schneeschmelze total aufgeweicht, an schattigen Stellen hier und da noch ein schmutziger Schneerest. Bruno half mir in den Sattel und drückte mir die Zügel in die Hand - da warf ein Mitschüler einen Schneeball nach dem Pferd, das scheute und ging mit mir durch, der Pferdejunge schreiend hinterher.

Vor Schreck lasse ich die Zügel fallen, versuche krampfhaft, mich an der Mähne und dem Sattelknauf festzuhalten, rutsche mal nach der einen, mal nach der anderen Seite - der Sattel ist so glatt und die Steigbügel viel zu lang! - , schaue auf den 15 - 20 cm tiefen Morast unter mir und stelle mir vor, wie „weich“ ich da wohl landen würde, und das mit dem kranken Bein! Wir nähern uns der Abzweigung zu unserem Hof, Panik packt mich, glaube ich doch, der wildgewordene Gaul würde geradeaus weiter rennen - mein Gott, wohin wohl? Da steht mein Vater an der Hofeinfahrt und pfeift - und mein Reittier fällt in einen ruhigen Schritt und biegt friedlich und wie selbstverständlich in den Weg nach Hause ein. In Sicherheit! (War da vielleicht nach all den ausgestandenen Ängsten so etwas wie eine kleine Enttäuschung über diesen so unspektakulären Ausgang, wollte ich meinem Stiefvater doch bittere Vorwürfe wegen dieses Pferdes machen - und natürlich bedauert werden?)

Unangenehme Erinnerungen habe ich auch an das „**Pferde halten**“. An und für sich fuhr ich gerne mit meinem Stiefvater nach Aulowönen mit. (Aulowönen klingt mir viel vertrauter als Aulenbach.) Es war richtig anheimelnd, neben ihm unter der Pelzdecke oder der zugeknöpften Plane zu sitzen. Die Pferdchen trabten munter drauflos, und er sang mir